

90 Jahre Waldorfpädagogik

Kann eine Pädagogik, die vor 90 Jahren entwickelt wurde, heute noch aktuell sein? Sie kann! Und das liegt am besonderen Konzept. Rudolf Steiner, Begründer der Anthroposophie, verwirklichte es 1919 in Stuttgart, in einer von der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik gesponserten „Gesamtschule“. Hier konnten erstmals Jungen zusammen mit Mädchen, künftige Handwerker gemeinsam mit künftigen Akademikern eine zwölfjährige Schule durchlaufen, mit einem durchgängigen Lehrplan, ohne Notendruck und mit der Möglichkeit, anschließend die gewünschten staatlichen Prüfungen abzulegen.

Jede Pädagogik hat das Ziel,

die Jugendlichen „gesellschaftsfähig“ zu machen. Die Waldorfpädagogik geht dabei nicht den Weg, dass sie schaut, was die Gesellschaft an Fertigkeiten und Kenntnissen erwartet, um diese dann so früh wie möglich mit den Kindern zu erarbeiten – und mit dem Wandel in der Gesellschaft müsste dann natürlich auch ständig reformiert werden. Der Lehrplan der Waldorfschulen wählt seine Stoffe und die Art des Unterrichts vielmehr primär unter dem Gesichtspunkt aus, welche Kräfte und Fähigkeiten durch sie geweckt und gebildet werden – und das möglichst umfassend. Dabei spielen die Künste, das Handwerk und eine breite Palette erlebnispädagogischer Aktivitäten eine große Rolle. Es ist aber nicht das Ziel, künftige Künstler, geschickte Handwerker oder gar Pullover strickende, Löffel schnitzende Selbstversorger heranzubilden. Die Lern- und Hirnforschung bestätigt vielmehr, was Waldorflehrer schon lange beobachten: Fingergeschicklichkeit, Körperbeherrschung und z. B. das Musizieren fördern die Gehirnfunktionen und damit das Lernvermögen. Tatsächlich schaffen die Jugendlichen an den Waldorfschulen die gleichen staatlichen Abschlüsse (etwa die Hälfte der Oberstufenschüler legt das Abitur ab, fast alle anderen die Mittlere

Reife), obwohl sie wesentlich weniger Unterricht in den herkömmlichen, „prüfungsrelevanten“ Fächern haben. Aber das, was sie darüber hinaus erlebt haben, z. B. die Pflege der Sprache, der Singstimme, der künstlerischen Bewegung („Eurythmie“), die Erfahrungen in Theaterspiel, Praktika und handwerklichen Tätigkeiten, nehmen sie als elementaren Schatz in ihr Leben mit.

Die Würzburger Waldorfschule

bietet in der Unterstufe ein „bewegliches Klassenzimmer“, in dem flexible Sitzbänke „Lernen in Bewegung“ ermöglichen. Spielerischer Unterricht in Englisch und Französisch ab der ersten Klasse erweitert den Sprach- und Wahrnehmungshorizont. Die zwei wöchentlichen Handarbeitsstunden, in denen schon die Erstklässler stricken lernen, sind meist die beliebtesten bei den Kindern. In der fünften Klasse kommen Werken und Gartenbau dazu. Ab siebter Klasse kann verstärkt künstlerisch-handwerklicher Unterricht gewählt werden. Alle Schüler haben in der Oberstufe, je nach Klassenstufe, zusätzlich zu den „Kopffächern“ Malen, Zeichnen, Plastizieren, Kupfertreiben, Schreiben, Schneidern und Buchbinden, sowie Musik (mit Chor und Orchester), Eurythmie, Sport und Technologie. Spätestens ab der 6. Klasse finden ein- bis zweiwöchige Klassenfahrten statt. Als besonders beliebt und pädagogisch wertvoll haben sich das Erkunden von „wildem“ Höhlen in der fränkischen Schweiz erwiesen, die Arbeit beim Küstenschutz auf einer Nordseeinsel und das Wandern im Hochgebirge. Die Neuntklässler arbeiten drei Wochen auf einem Bio-Bauernhof mit, in der zehnten Klasse findet ein Vermessungs-, in der elften ein Sozialpraktikum statt. Die zwölfte Klasse macht eine Studienfahrt (mit eigener künstlerischer Tätigkeit) nach Italien.

Vergleicht man die Bedingungen, unter denen Kinder vor 50 oder 80 Jahren aufwuchsen, mit den heutigen, so

stellt man fest, dass unsere Kinder viel größere Freiheiten und vielfältigere Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung haben. Gleichzeitig sind mit der Befreiung aus überkommenen Zwängen auch die Verlockungen und Gefahren gewachsen, die Jugendliche in Abhängigkeiten geraten lassen, aus denen sie z.T. ohne Hilfe nicht mehr herausfinden können. Hier zeigt sich nun, dass der besondere Ansatz der Waldorfpädagogik, nämlich von den Bedürfnissen des Kindes auszugehen, sie so aktuell wie nie zuvor macht: Ihr oberstes Ziel sind selbstbestimmte und selbstbewusste Menschen, deren Schlüsselqualifikationen und Handlungskompetenzen so vielfältig sind, dass die Jugendlichen nicht nur in die vorgefundenen gesellschaftlichen Verhältnisse „passen“, sondern sie aktiv und kreativ mitgestalten können. Kinderpsychologen stellen in den letzten Jahren fest, dass immer mehr Kinder ein individuelles Entwicklungs- und Lerntempo aufweisen und damit unter dem engen Raster der Bildungseinrichtungen leiden. Lernen ohne Noten und ohne Angst vor Sitzenbleiben nimmt darauf Rücksicht und lässt den Kindern Zeit, ihre Fähigkeiten zu entfalten.

(U. Hünig)

Mehrere Veranstaltungen bieten die Gelegenheit, die Freie Waldorfschule Würzburg kennenzulernen:

- **Herbstfest** mit offenen Werkstätten: Herbstliche Spiele, zuschauen und mitmachen bei den Handwerkern, Führungen durch Schule und Kindergarten (Sa. 26.9.09, 14:00–17:00 Uhr)
- **Monatsfeier:** Schülerdarbietungen aus allen Klassenstufen vermitteln einen lebendigen Eindruck des Unterrichtsgeschehens (Samstag, **24.10.09** 10:00–11:15 Uhr)
- **Adventsbasar:** Stimmungsvoll die Vorweihnachtszeit genießen: Mitmachen, selbst gestalten, schöne Dinge kaufen... (Samstag, 28.11.09, 12:00–18:00 Uhr)

Wir laden außerdem zu einem Vortrag im Dauthendey-Saal im Falkenhaus ein, zu einem Thema, das wohl alle Eltern bewegt (Donnerstag, 1.10.2009, 20:00 Uhr):

Uwe Buermann (Kiel): Wie machen wir unsere Kinder fit für das Medienzeitalter? Medienkompetenz – eine pädagogische Herausforderung der Gegenwart
Wir leben in einer Mediengesellschaft – und das ist gut so!

Aber für uns alle bedeutet dies auch eine Herausforderung. Jeder einzelne muss sich jeden Tag in der Informationsflut behaupten und seinen Weg finden, um den Verlockungen der bunten Medienwelt nicht zu erliegen. Umso mehr gilt das in Bezug auf die nachfolgenden Generationen. Die Schere zwischen den Generationen geht, was Nutzungsverhalten und nicht zuletzt auch die Inhalte angeht, immer weiter auseinander. Nur wenn Eltern und Lehrer eine Vorstellung haben, in welchen Bereichen sich die Kinder und Jugendlichen bewegen und womit sie konfrontiert sind, können sie ihnen auch wirklich helfen, medienkompetent im eigentlichen Sinne des Wortes zu werden. Hierfür soll der Vortrag eine lebenspraktische Anregung sein.

Uwe Buermann, geb. 1968, Lehrer für Computerkunde an der Freien Waldorfschule Kiel. Dozent an den Lehrerseminaren in Hamburg, Kassel und Kiel. Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei IPSUM (Institut für Pädagogik, Sinnes- und Medienökologie, Stuttgart/München). Autor zahlreicher Fachartikel und Bücher, zuletzt erschienen: Aufrecht durch die Medien, Flensburger Hefte Verlag.